

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

119 (21.5.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1040006](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1040006)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 119.

Mittwoch, den 21. Mai 1884.

X. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 19. Mai. Der Schluß des Landtags ist heute Abend durch den Minister Puttkamer erfolgt, der die königliche Botschaft verlas, welche die Session schließt. Der Herrnhäuserpräsident, Herzog v. Ratibor, brachte ein dreifaches Hoch auf den König aus.

Beim Mittagmahl übermittelten die hier zum Parteitag versammelten National-Liberalen dem Reichsgerichtspräsidenten Simson einen herzlichen Gruß. Heute ist dem Wirkl. Geh. Rath Hobrecht folgendes Erwidierungstelegramm zugegangen: Innigsten Dank für das mir gütig bewahrte, von mir treulich erwiderte Andenken der alten Freunde. Simson.

Die „National-Zeitung“ schreibt: „Obgleich, soweit bekannt, die letzten Entschlüsse namentlich über den Vorsitz im Staatsrath noch ausstehen, haben doch im Schooße des Staatsministeriums bereits Beratungen über die in den Staatsrath zu berufenden Persönlichkeiten stattgefunden. Nach einer uns von regelmäßig wohlinformirter Seite zugehenden Meldung liegt es in der Absicht, den Herren v. Bennigsen und Miquel Sitze im Staatsrath zu übertragen.“

Eine Allgemeine Verfügung des Justizministers vom 12. Mai cr. trifft die nöthigen Anordnungen zu der durch Gesetz vom 12. Februar cr. beschlossenen Errichtung des Landgerichts in Memel.

Die Steuercommission hat die Steuergesetze mit 13 gegen 10 Stimmen angenommen. Für dieselben stimmen Conservative, Freiconservative und die Nationalliberalen Tannen und Ludowig, gegen dieselben die Freisinnigen, das Centrum und die Nationalliberalen Schenckendorff und Vollert. Durch eine Resolution wurde die Regierung aufgefordert, in der nächsten Session eine neue Vorlage zu machen, welche auch auf die Reform der Gewerbesteuer Rücksicht nimmt.

Der am Sonntag in Berlin abgehaltene national-liberale Parteitag ist von ca. 500 hervorragenden Parteigenossen aus allen Theilen Deutschlands besucht gewesen. Hobrecht-Berlin übernahm auf allseitigen Wunsch den Vorsitz. Als Hauptredner sprachen die Herren Hobrecht, Bennigsen und Miquel. Ferner ergriffen noch das Wort Kiefer-Baden, Wolff-Württemberg, Aub-Bayern, Fries-Weimar und Gensel-Leipzig. Nachstehende vom Abg. v. Vanda verlesene Erklärung wurde einstimmig angenommen:

„Die national-liberale Partei hält an der Grundlage des Programmes vom 29. Mai 1881 fest; sie steht in unverbrüchlicher Treue zu Kaiser und Reich, sowie zu der ungeschmälernten Aufrechterhaltung der durch die Reichsverfassung verbürgten Rechte der Volksvertretung. Sie wahrt ihre volle Selbstständigkeit und Unabhängigkeit nach allen Richtungen

hin; die Verschmelzung mit anderen Parteien ist bei der gegenwärtigen Lage der Verhältnisse ausgeschlossen. Sie begrüßt mit lebhafter Befriedigung die auf dem Boden jenes Programmes stehende Heidelberger Kundgebung süddeutscher Parteigenossen vom 23. März d. J. Sie erblickt in derselben und in dem Anlasse, welchen die Erklärung in den weitesten Kreisen gefunden, den erwünschten Beweis für das in der Partei mit neuer Kraft erwachte politische Leben und für die Entschiedenheit und Energie, mit welcher die Parteigenossen in die Bewegung für die bevorstehenden Reichstagswahlen einzutreten entschlossen sind. Mit den national-liberalen Landesparteien Süddeutschlands theilt die Partei die Ueberzeugung, daß die Aufrechterhaltung des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie zur Zeit noch eine Nothwendigkeit war. Um so mehr erachtet sie es aber für geboten, die Reichsregierung in ihren auf die Verbesserung der socialen Lage der arbeitenden Klassen gerichteten Bestrebungen, vorbehaltlich einer sorgfältigen Prüfung der einzelnen Maßregeln, mit allen Kräften zu unterstützen. Sie wird vor allem dafür eintreten, daß das Unfallversicherungsgesetz noch im Laufe dieser Session zu Stande kommt. Sie erwartet seitens der Gesinnungsgenossen in allen Theilen Deutschlands die gleiche Entschiedenheit und jene, den Gegensatz örtlicher Interessen überwindende Einigkeit, welche den Erfolg verbürgt. Sie fordert aller Orten die Parteigenossen auf, sich zu sammeln und bei den bevorstehenden Wahlen mit voller Hingebung ihre politische Pflicht zu erfüllen.“

Die „Nationalzeitung“ sagt über den Parteitag der National-Liberalen, es sei anzuerkennen, daß jede Polemik mit anderen liberalen Richtungen vermieden worden. Erweist sich die Kräftigung der Partei als gleichbedeutend mit der Kräftigung des nationalen und liberalen Gedankens in den Wählerkreisen, so kann das Ergebnis im allgemeinen liberalen Interesse mit Befriedigung begrüßt werden. Die „Neuzzeitung“ bezeichnet die Resolution als nichtsfugend und will Handlungen abwarten. Ähnlich der „Reichsbote“; der Parteitag habe bewiesen, daß die nationalliberale Partei den concreten Aufgaben der Zeit nicht gewachsen sei. Die „Post“ und die „Nordd. Allg. Ztg.“ schweigen noch.

Am 18. d. tagten in Weimar die Vertrauensmänner der freisinnigen Partei, über 200 stark, unter Vorsitz von Barth, Abgeordneter für Gotha. Berichte wurden über alle Wahlkreise Thüringens erstattet, nämlich die preussischen: Langensalza, Mühlhausen, Nordhausen, Erfurt, Weizensfeld, Naumburg, die 3 weimarischen, die beiden meiningischen, die Herzogthümer Coburg-Gotha und Altenburg, beide Schwarzburg, beide Reuß. Anwesend waren die thüringischen Abgeordneten Eberth, Roland, Ausfeld, Parisius, Barth, Mommsen, Witte,

Baumbach, Hoffmann, Ripe, Hirsch und für den Centralauschuß Rieder. Von freisinnigen Abgeordneten Thüringens fehlten oder waren verhindert Lerche und Stengel. Von früheren thüringischen Reichstagsabgeordneten theilnahmen Sommer und Salzmann. Die Berichte der Vertrauensmänner lauteten durchweg günstig, wenn schon man mit den erhöhten Anstrengungen der Gegner zu kämpfen habe. In der folgenden öffentlichen Wählerversammlung, bei der Ausfeld präsidirte, sprachen Hoffmann, Baumbach und Witte unter lebhaftem Beifall, worauf ohne Widerspruch die Resolution angenommen wurde, welche die Zustimmung zur Vereinigung und zum Programm der freisinnigen Partei ausdrückt und die Aufforderung an die freisinnigen Männer Thüringens richtet, bei den Wahlen mit Nachdruck und Energie für die Abgeordneten der Partei einzutreten.

Nach einem Circularerlaß des Minister des Innern vom 26. v. Mts. gehen dem Reichskanzler, im Widerspruch mit der Circularverfügung des Ministers des Innern vom 8. April 1874 und dem mittelft derselben mitgetheilten Erlasse vom 13. Dezember 1873, wiederholt Ausweisungsbefehle gegen solche Ausländer zu, welche bereits auf Grund der §§ 39, 284 oder 362 des Reichs-Strafgesetzbuches des Reiches verwiesen sind. Der Minister hat daraus Veranlassung genommen, die Regierungs-Präsidenten u. auf die gedachten Erlasse wiederholt hinzuweisen und daran das Ersuchen zu knüpfen, künftigen Ausweisungsbefehle eine genaue Prüfung darüber voranzugehen zu lassen, ob die Ausweisung der Betreffenden aus dem Reichsgebiete etwa bereits veranlaßt worden ist. Zugleich macht der Minister darauf aufmerksam, daß im Verlage von Carl Heymann — Mauerstraße Nr. 63—65 in Berlin — ein Hauptregister zu dem „Centralblatt für das Deutsche Reich“ für die Jahre 1873—1882 erschienen ist, dessen 2. Abtheilung ein alphabetisches Verzeichniß der in diesen Jahren publicirten Ausweisungen von Ausländern aus dem Reichsgebiete enthält und dessen Anschaffung er den Königlichen Regierungen anheimgibt.

Wie mitgetheilt wird, hat die social-demokratische Reichstags-Fraction die Wiederaufstellung des Abgeordneten Nittinghausen davon abhängig gemacht, daß R. sich den Congress- und Fraktionsbeschlüssen unterordne. Die lokale social-demokratische Parteileitung in Solingen veröffentlicht dagegen eine Erklärung, in welcher es heißt: In den Kreisen seiner hiesigen Wähler ist man mit dem Verhalten unseres Abgeordneten einverstanden und wird bei der demnächst bevorstehenden Wahl wieder mit aller Entschiedenheit für ihn eintreten. Er hat stets bewiesen, daß er das Beste unseres Kreises, sowie des ganzen Reiches vertritt und wird dies auch für die Folge thun, stehe er nun innerhalb der social-

Liebe und Leidenschaft.

Roman von Ludw. Habisch.

(Fortsetzung.)

In der arglistigsten Weise feilschten dann Jung und Alt mit einander, die geriebenste Schlaueit und die zäheste Habsucht maßen sich wechselseitig gegen einander. Es wahrte eine geraume Zeit, ehe sie handelseinig wurden, als dies aber endlich geschehen war, hatte der pfiffige Unterhändler dem alten Verbrecher doch noch einige Goldstücke abgedrückt und zurückgehalten, die er nun in seinen unaufbrechbaren Geldschrank, ein tiefes und enges Astloch einer gewaltigen Eiche, vollen ließ.

Nachdem der Bursche sich entfernt hatte, ging der Krämer in einer eigenthümlichen Unruhe im Hause hin und her. Bald stieg er die Treppe hinauf, bald kam er wieder in den Laden hinunter, dann trat er vor die Thür, um nach dem Wetter zu sehen, und dann ließ er sich sogar herbei, eigenhändig einen der spät noch ansprechenden Kunden zu bedienen. Endlich machte er sich daran, seinen Paden zu ordnen, wie er es that, wenn er eine seiner Reisen in die umliegenden Dörfer antreten wollte. Befremdet schaute die Frau auf sein Thun, denn er pflegte doch stets des Morgens früh auszugehen und spätestens mit beginnender Nacht wieder zurück zu sein. Allein die arme Alte durfte nichts fragen und sagen, denn er war ein gar harter Tyrann. Inzwischen erschien er heute in einer so andern, sonderbaren Stimmung, ungefähr so, wie er an ihrem Hochzeitmorgen gewesen, was sie, obwohl es schon gar lange her, doch noch in guter Erinnerung behalten, ja, sie hatte es wohl bemerkt, daß er, gerade wie damals, einigemal unversehens mit dem Rockärmel sich über die Augen gefahren. Daher, meinte sie, könne sie sich schon einmal ein Herz fassen, und was einmal ihre Theilnahme erregte, dazu trieb sie vollends ihre Neugierde.

„Guter Alter,“ begann sie, nachdem sie dicht an ihn

herangetrippelt, mit der leisen undeutlichen Stimme einer Schwermüthigen, „guter Alter, was ist Dir, mein Freund?“

„Ah,“ erwiderte er halb weich, halb barsch, „wenn ich's Dir auch sagen wollte, könntest's ja doch nicht hören!“

„Ah,“ versetzte sie, das eben Gesagte aus den Geberden ihres Mannes errathend, „werd's schon hören, will's schon hören, mein Freund.“

„Oh, weißt,“ schrie er ihr in's Ohr, „daß morgen Michaelistag, heute Michaelisnacht ist?“

„Ja,“ sagte die Alte und faltete mit andächtiger Miene ihre Hände, „der Tag unseres Schutzheiligen.“

„Gut, ob er wohl noch Wunder thun kann?“

„Ach, Alter, bist Du auch schon ungläubig geworden, wie die junge Welt? Komm, wollen beten, mein Freund,“ und auf die Knie fallend, leierte sie mit kräftiger Stimme den folgenden Vers zu ihrem Haus- und Schutzheiligen ab:

„Die Hölle brennt,
Der Teufel rennt
Und wedelt mit dem Schwanz,
Herr Michael,
Bei meiner Seel,
Durchstach ihn mit der Lanze.
So schütz' auch uns, Herr Michael,
„Benehrt“ vor'm Teufel Leib und Seel.“

Hieraus schien denn auch ihr Gatte neuen Muth und Vertrauen geschöpft zu haben. Er schrieb ihr auf die Tafel, daß er noch heute nach dem Schlosse müsse, um dort ein gutes Geschäft zu machen. Sie solle nur ruhig sein und Niemand etwas sagen. Dann nahm er einen Paden auf die Schulter und schritt hinaus, dem Walde zu. Kopfschüttelnd schaute die alte Frau ihm nach. Sein ganzes Benehmen und besonders der späte Ausgang, der während ihrer langen Ehe noch niemals vorgekommen, erschien ihr gar bedenklich. Noch verwunderter aber schüttelte sie den Kopf, als sie in der Borrathskammer sämtliche kostbare Sachen, Tücher, Shawls, u. s. w., welche sich doch allein von ihrem Kraam für das Schloß eignen konnten, ruhig liegen und hängen sah.

Noch eine Geburtstagsfeier.

Aus der hell erleuchteten oberen Etage des Gasthofes „Zum Stern“ in Bantowo schallte weithin Jubel und Gesang durch den finsternen Herbstabend. Die große und überaus lustige Gesellschaft feierte noch immer bei einer gewaltigen Weinbowle den mit der Jagd in der Radzionkaer Forst begonnenen Tag. Und nicht die Bowle allein diente als Quelle des Frohsinns, der alte Braum und seine beiden Töchter waren trotz sichtbaren Widerwillens der beiden Mädchen von den bereits in sehr angefeilter Stimmung befindlichen Herren heraufgeholt worden, um die allgemeine Lustigkeit durch Spiel und Gesang womöglich noch zu erhöhen. Wohl zehnmal hatten die Mädchen das bekannte Liedchen:

„Mädele, ruck, ruck, ruck,
Mädele, ruck, ruck, ruck,
An meine geliebte Seite,
Ich bin dir gar so gut,
Ich kann Dich leiden“ —

hören lassen müssen und immer und immer wurde es von der ganzen Gesellschaft schallend wiederholt. Dann wechselte eine lebhaftere Polka ab, welche der kleine bewegliche Robinsky um die auf einem Fuße kniende Riesensfigur Brauseborf's mit solcher drolligen Grazie und Virtuosität tanzte, daß sie allgemeines schallendes Gelächter hervorrief. Die ungeheure Weinterrine mußte schon zu verschiedenen Malen geleert sein, das konnte man von vorn herein aus dem vergnügten Schnunzeln des Wirthes schließen und an den illuminierten Köpfen der meisten Anwesenden bemerken. Unerklärlich war heute das Wesen Fichtner's, der sonst in Gesellschaften gewiß niemals der Letzte und Zurückhaltendste, heute, trotzdem er hastig ein volles Glas nach dem andern hinunter stürzte, immer theilnahmloser zu werden schien. Nur seine unbeheimlich glühenden Augen, die sich dann und wann mit einem fast ängstlichen Ausdruck nach der dunkleren Ecke richteten, in welcher die Musikgesellschaft saß, verriethen, daß noch Leben in ihm war, daß aber auch etwas ganz Außerordentliches in seinem Innern vorgehen

demokratischen Fraction oder werde er aus derselben herausgebrängt.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

Berlin, 17. Mai. Präsident Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 12 1/2 Uhr.

Am Ministerische v. Puttkamer, v. Scholz, Dr. Friedberg, und zahlreiche Commissare.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung war der mündliche Bericht der Commission für communale Angelegenheiten über den Gesetzentwurf betreffend Ergänzung und Abänderung einiger Bestimmungen über Erhebung der auf das Einkommen gelegten direkten Communalabgaben.

Nach längerer Diskussion ist inzwischen ein Antrag vom Oberbürgermeister Becker eingegangen auf Ueberweisung des Gesetzentwurfs an die Commission behufs schriftlicher Berichterstattung eingegangen. Trotz des Widerspruchs des Referenten wird dieser Antrag angenommen. Damit ist der Gegenstand von der Tagesordnung abgesetzt.

Es folgen verschiedene Berichte der Commission für den Staatshaushaltsetat und Finanzangelegenheiten über Rechnungssachen. Auf Antrag des Berichterstatters Graf v. d. Schulenburg-Angern wird für die Rechnungen der Kasse der Ober-Rechnungskammer für das Etatsjahr 1882/83 Decharge erteilt. Ferner werden vorbehaltlich der Prüfung der Ober-Rechnungskammer die im Jahre 1882/83 vorgekommenen Etatsüberschreitungen und die nicht auf gesetzlichen Bestimmungen beruhenden außeretatmäßigen Ausgaben genehmigt. Sodann wird eine Anzahl von theils gleich entstandenen, theils durch die Richtigstellung der Rechnungen hervorgetretenen Etatsüberschreitungen aus dem Etatsjahr 1880/81 nachträglich genehmigt. Folgende Anträge der Commission werden ohne Debatte genehmigt: 1) das Herrenhaus wolle beschließen: Das Herrenhaus ist mit der Auffassung der königlichen Staatsregierung und der königlichen Oberrechnungskammer dahin einverstanden: daß den für die Verwaltung und die Rechnungslegung der älteren Staatsbahnen maßgebenden Etatstiteln diejenigen Positionen in den Einnahme- und Ausgabeübersichten der neuerworbenen Bahnen hinsichtlich der Uebetragbarkeit gleichgestellt werden, welche nach dem Umfange ihrer Zweckbestimmung nicht allzu weit über den Inhalt der analogen Titel bei den älteren Bahnen hinausgehen. 2) Das Herrenhaus wolle unter Erklärung der Erledigung des Vorbehalts XI. zur allgemeinen Rechnung für das Jahr 1873 im Uebrigen die Entlastung der königlichen Staatsregierung in Beziehung auf die allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt des Jahres vom 1. April 1880—81, sowie die Rechnungen über die Fonds des ehemaligen Staatsschatzes für das Jahr vom 1. April 1880—81 aussprechen.

Es folgt die einmalige Schlußberatung über den Gesetzentwurf zur Ergänzung des Gesetzes vom 13. März 1878, betreffend die Unterbringung verwahrloster Kinder. Nachdem der Referent, Frhr. v. Minnigerode, die unveränderte Annahme der Vorlage in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung empfohlen, beschließt das Haus demgemäß.

Die Tagesordnung ist erschöpft; es entspinnt sich nun noch eine Geschäftsordnungsdebatte über die Frage, ob die Jagdordnung noch zur Berathung gelangen soll, an der sich die Herren Graf Arnim, v. Kleist-Regow, Graf Brühl und der Minister v. Puttkamer betheiligen, die sich sämmtlich in verneinendem Sinne aussprechen. Der Präsident setzt die nächste Sitzung auf Montag an.

Abgeordnete n h a u s .

Berlin, 19. Mai. Am Ministerische: Nur Commissare, später v. Puttkamer.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht des verstärkten Gesamtvorstandes wegen Errichtung eines neuen Geschäftsgebäudes für das Haus der Abgeordneten.

Abg. Frhr. v. Huene (Centrum) erstattet den Bericht und beantragt:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: 1) Zu erklären, daß als Bauplatz für ein neues Geschäftsgebäude des Hauses der Abgeordneten sowohl der Grundstückscomplex zwischen dem Friedrich-Karlsrufer, dem Alexanderufer, der

Stadtbahn und der Unterbaumstraße, als derjenige an der Ecke des Schiffbauerdammes und der Louisestraße, welcher beiden Complexe in dem Schreiben der Herren Minister des Innern, der öffentlichen Arbeiten und der Finanzen vom 12. d. M. gedacht worden ist, als geeignet erachtet wird; beide aber nur unter der Voraussetzung, daß eine angemessene Ermäßigung des geforderten Preises erzielt wird. 2) Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, thunlichst bald die erforderlichen Mittel für den Ankauf des Bauplatzes, sowie für die Anfertigung des definitiven Bauplans und den Beginn der Bauausführung zu beantragen, auch, unter Betheiligung des verstärkten Gesamtvorstandes des Hauses, die schleunige Aufstellung des definitiven Bauplans herbeizuführen.

Abg. Graf Limburg-Stirum (conserv.) beantragt dem gegenüber:

„1) Zu erklären, daß den Uebelständen, welche gegenwärtig den Geschäftsbetrieb des Abgeordnetenhauses erschweren, vorläufig dadurch abgeholfen werden kann, daß das Grundstück des geheimen Civilcabinetts hinzugenommen wird. 2) Bevor der Reichstag sein gegenwärtiges Geschäftshaus verläßt, definitiv darüber zu beschließen, wo das Abgeordnetenhaus untergebracht werden soll.“

Nachdem der Antragsteller diesen Antrag kurz begründet, beantragt Abg. Jauffen (Centr.): „Unter Ablehnung des Antrages des Vorstandes die Staatsregierung zu ersuchen, daß das jetzige Reichstagsgebäude definitiv für das Haus der Abgeordneten in Aussicht genommen werde, für die Zwischenzeit dagegen die Ausdehnung auf das Grundstück des geheimen Civilcabinetts in Aussicht zu nehmen und in der nächsten Sitzung dem Hause eine Vorlage über die Bereitstellung der Mittel zu diesem Plane vorzulegen.“

Abg. Richter (deutsch-freis.): Er ersuche das Haus, alle Anträge, auch den des Vorstandes, abzulehnen, weil wir nicht reich genug sind, um 5—6 Millionen für einen Bauplatz auszugeben. Der Vorstand habe mit seinem Antrage seine Pflicht erfüllt, Aufgabe des Hauses sei es, die finanzpolitische Erwägung eintreten zu lassen. Wenn man 5 bis 6 Millionen Markt für einen Bauplatz ausgibt, so heißt das so viel, daß das Gebäude ca. 20 Millionen kosten wird. Wenn man nun erwäge, welche Bedürfnisse wegen Mangels von 100,000 M. unbefriedigt bleiben, welche drückende Steuern im Einzelnen fortbestehen hier und im Reiche, und wenn man ferner erwäge, wie auf der anderen Seite betont wird, daß neue Steuern notwendig seien, so halte er es für dringend geboten, nichts zu beschließen, was über das Nothwendigste hinausgeht. Dem Ansehen der Volksvertretung und des Parlamentarismus werde durch das neue Reichstagsgebäude genügt, ein zweites Parlamentshaus sei dazu nicht erforderlich. Das Reichstagsgebäude werde in mehreren Jahren frei und vom praktischen Standpunkte des Abgeordneten aus könne er sich kaum ein anderes Gebäude wünschen, als das gegenwärtige Reichstagsgebäude. Man brauche sich deshalb mit dem Beschluß nicht zu beeilen. Werde hier auf das Grundstück des geheimen Civilcabinetts zurückgegriffen, so müsse doch für dieses wieder ein neues Gebäude beschafft werden, und er möchte weder dafür, noch überhaupt heute ein Engagement übernehmen, zumal er heute die Beschlußfähigkeit des Hauses bezweifeln müsse. (Beifall.)

Abg. Jauffen rechtfertigt seinen Antrag, welcher sich von dem des Abg. Grafen Limburg nur dadurch unterscheidet, daß er das jetzige Reichstagsgebäude definitiv für das Abgeordnetenhaus in Anspruch nehme.

Abg. v. Heereman (Centrum) ist auf einen solchen unglücklichen Wechsel der Ansichten im Hause nicht vorbereitet gewesen. Im vorigen Jahre habe man noch alleseitig behauptet, daß der Aufenthalt in diesem Hause vergiftend wirke, und der Regierung die schwersten Vorwürfe gemacht. Redner empfiehlt den Antrag des Vorstandes, die Abgg. Reichensperger (Eöln), v. Jedlig-Neufkirch (freicons.) und v. Köhler (nat.-lib.) erklären sich für die Gewinnung des Reichstagsgebäudes, während der Abg. Douglas (freicons.) noch einmal den gesundheitgefährlichen Aufenthalt in dem gegenwärtigen Hause betont und ebenfalls den Antrag des Vorstandes befürwortet. Abg. v. Benda warnt, wenn das Haus den Vorschlag

des Vorstandes ablehnen sollte, vor der Annahme irgend einer anderen Resolution.

Abg. Graf Limburg-Stirum zieht seinen Antrag zu Gunsten des Antrages Jauffen zurück.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Jauffen in seinem ersten Theile (definitive Inanspruchnahme des Reichstagsgebäudes) angenommen, der zweite Theil (Hinzunahme des Grundstücks des geheimen Civilcabinetts) des Antrages dagegen abgelehnt. Der Antrag des Gesamtvorstandes ist dadurch beseitigt.

Das Haus erledigt noch einige Petitionen.

Der Präsident giebt hierauf die übliche Geschäftsübersicht und Abg. v. Bodum-Dolffs dankte dem Präsidium für die Leitung der Geschäfte. Der Präsident schloß die Sitzung mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser. Der Schluß der Session findet heute Abend 7 1/2 Uhr statt.

Marine.

Wilhelmshaven, 20. Mai. S. M. Panzerregatte „Preußen“ hat aus dem Hafen geholt und ist auf Abrede zu Anker gegangen.

Kapitänleutnant Wallis ist von Urlaub zurückgekehrt und hat die Führung der Maschinenabtheilung 2. Wert-Division übernommen.

Der Obermaschinenmaat Gieseler — 2. Wert-Division, z. B. an Bord S. M. Aviso „Koreley“ — ist zum Maschinenführer befördert.

Kiel, 17. Mai. Die Corvette „Elisabeth“, 19 Geschütze, Command. Capt. z. S. Schering, ist am 16. Mai c. in Plymouth eingetroffen und beabsichtigt, am 21. Mai c. die Reise fortzusetzen.

Das Panzer-Uebungsgehwader, bestehend aus den Panzer-Corvetten „Baden“, „Bayern“, „Württemberg“, „Sachsen“ und dem Aviso „Blitz“ ging heute von Ederförde nach Flensburg in See. Die Panzer-Kanonboot-Division, bestehend aus den Panzer-Kanonbooten „Vienna“, „Crocobit“, „Camaleon“, „Hummel“ und dem Aviso „Grille“ ging heute Vormittag von hier nach der Neustädter Bucht in See.

K o f a l e s .

* Wilhelmshaven, 20. Mai. Der Inspecteur der 8. Festungs-Inspection, Oberst Herrfahrdt, ist in Begleitung des Inspectors-Adjutanten, Premier-Lieut. Riedel, zur Besichtigung der hiesigen Befestigungsanlagen hier eingetroffen.

* Wilhelmshaven, 20. Mai. Schiffbau-Ober-Ingenieur Debe ist von seiner Dienstreise nach England zurückgekehrt.

* Wilhelmshaven, 20. Mai. Die in heutiger Nummer unseres Blattes befindliche amtliche Bekanntmachung, betv. den Schutz des Parks, möchten wir hiermit der angelegentlichsten Beachtung empfehlen halten. Es kommen leider noch immer Ausschreitungen und Beschädigungen der schönen Parkanlagen vor, welche jedoch fortan unnachlässig bestraft werden sollen, sobald Anzeige erfolgt. Auch die immer mehr sich entwickelnden Anlagen auf dem Friedrich-Wilhelmsplatz, welche ebenfalls viel Arbeit, Pflege und Geld gekostet haben, mögen dem Schutze des Publikums bestens empfohlen sein und hoffen wir, daß es sich alle Gutsgefinnten angelegen sein lassen, hier wie dort, der Jugend zu wehren, wenn ihr Unverstand Beschädigungen vollbringt. Auch die Herren Lehrer können in dieser Beziehung viel wirken.

* Wilhelmshaven, 20. Mai. Der Fechtverband Wilhelmshaven wird nächsten Sonnabend, den 24. Mai, in Burg Hohenzollern sein Stiftungsfest durch eine ansprechende Feier begehen. Nur Mitglieder des Fechtverbands haben Zutritt zu derselben.

* Wilhelmshaven, 20. Mai. Am Himmelfahrtstag Nachmittags wird von Mitgliedern unserer Marinecapelle in Kupers Volksgarten in Kopperhorn, welcher jetzt recht hübsch hergestell worden ist, ein Concert gegeben werden.

† Yant, 20. Mai. Bezüglich uners gestrigen Referats über die Fahnenweihe des hiesigen Kriegervereins bemerken wir noch ergänzend, daß die aus doppelter Seide gefertigte Fahne einerseits die Inschrift trägt: „Banter Kriegerverein, gegründet den 9. Juni 1883“. In reich verzierten Anfangsbuchstaben ist das oldenburgische Wappen gestickt. Als Exerzierungen sind Eichenblätter angebracht. Die andere Seite zierte der deutsche Reichsadler und trägt die Devise: „Mit Gott für Kaiser, Großherzog und Vaterland“. Die Fahne, welche mit goldenen Fransen umrandet und kunstvoll gestickt ist, wurde von der Firma Pauline Dessert-Rettelbed in Dresden

mußte. Sonst hätte man ihn, so wie er in der Sophaede lehnte, wirklich für ein Marmorbild halten können.

Und je länger es dauerte, desto bleicher wurde sein Antlitz, desto unheimlicher seine Blicke, und desto öfter sah er nach der Tischenuhr. Der Alte dagegen war, wie stets bei solchen Gelegenheiten, sehr lustig und heute noch weit mehr als sonst. Denn so frivol, roh und gleichgültig er äußerlich auch bei dem schrecklichen Vorgange im Walde erschienen, so kamen nun doch die Reflexionen nach, und er schätzte sich glücklich, daß der Schuß so unerwartet günstig ausgefallen. Es war sein Sohn, den er beinahe erschossen hätte, und er mochte gar nicht mehr an die furchtbaren Folgen denken, wenn er Felix wirklich getroffen hätte. Bei aller Rohheit begann sich das Vaterherz in ihm zu regen. Beide Jungen hatten ihn zwar heute schrecklich geärgert, aber er liebte sie trotzdem, freilich in seiner Weise, und er begriff sich selbst nicht, was ihn zu dieser wahnwitzigen That angetrieben. Er dankte im Stillen dem Himmel, der seine Kugel so gelenkt und ihn vor dem Entsetzlichen geschützt, der Mörder des eigenen Sohnes zu werden. Jedenfalls sah er sonst, statt hier in lustiger Gesellschaft, bereits längst im Gefängniß, und nachdem der Jörn und die Aufregung sich gelegt, wußte er den wohlthunenden Unterschied, der darin lag, doch immer mehr zu erkennen, und nun fühlte er sich verpflichtet, seine Freude gehörig auszutoben.

Mit der tollten, lustigen Stimmung des alten Brausedorf stimmte die des größten Theils der Gesellschaft prächtig überein, dennoch schien etwas wie eine schwere Wolke, in der sich allmählig ein schweres Unwetter sammelt, über Allen zu lagern. Nicht Fichtner allein war heute seinen Begleitern ein Räthsel, auch die Musikanten zeigten sich anders, als die meisten der anwesenden Herren sie sonst zu sehen pflegten. Während Meta gewöhnlich sich und die Schwester vor jeder zudringlichen Annäherung der Männer zu schützen und sie schon durch ihren Blick, ihr ganzes geistig hohes Auftreten in gemessener Entfernung zu halten wußte, schien sie heute ihres Wächteramtes ganz vergessen zu haben. Halb ohne zu wissen, was sie that, hatte sie von dem süßen Wein, den man ihr reichete, nicht nur

selbst genippt, sondern auch geduldet, daß Libussa davon wiederholt trank, obgleich sie wußte, daß die wechselnde Laune der leidenschaftlichen, mit sich und der Welt zerfallenen Schwester durch den Genuß erhitender Getränke bedenklich verschlimmert ward, und heute war die Gefahr größer noch als sonst. Mit jedem Tropfen, den Libussa's Lippen begierig tranken, schien sie Del in das bereits helllobernde Feuer zu gießen — denn ihr gegenüber saß der Mann, dessen frevelhafter Leichtsinns einen unvergesslichen Schatten über ihre Seele geworfen hatte. Die Erinnerungen an jene düstere Vergangenheit waren es aber auch, welche Meta's Seele so vollständig gefangen nahmen. In tiefen Sinnen saß sie da, mechanisch folgten ihre Lippen den Melodien und glitten ihre Finger über die Saiten dahin, und in den Momenten des zurückkehrenden Bewußtseins durchzuckten ihre sonst so milden Züge die schmerzlichsten Regungen. Fichtner, denn er war es, welcher den Frieden dieses armen Mädchens untergraben, hatte einst beiden Schwestern in verächtlicher Weise seine Huldigungen dargebracht. Meta hatte seine Absicht bald durchschaut und ihn kalt zurückgewiesen, um so stürmischer bewarb er sich um ihre Gunst. Endlich, als er einsah, daß all sein Verben und Schmeicheln vergeblich war, richtete er seine Aufmerksamkeit auf Libussa. Meta warnte die jüngere Schwester vor dem trügerischen falschen Menschen und vor seinen unredlichen Absichten, aber diese hatte längst eine heftige Leidenschaft für den hübschen, interessanten Mann gefaßt, sie war glücklich, daß er endlich um ihre Gunst buhlte, für sie plötzlich die größte Zärtlichkeit an den Tag legte, und sie argwohnte, die Abmahnung der Schwester sei nichts weiter als eine Anwanblung von Eifersucht.

Deshalb schlug sie alle eindringlichen Vorstellungen in den Wind, bis es zu spät war. Sie glaubte seinen Schwüren, hoffte, er würde sie zur Gattin machen, und als er sie dennoch treulos verrathen, war ihr Herz nicht mehr zur Ruhe gekommen und ohne die kluge, vorsichtige Leitung der Schwester würde sie im wildesten Taumel sinnlicher Genüsse so lange Zerstreung und Vergessenheit gesucht haben, bis sie ihren völligen Untergang gefunden hätte.

Meta gewahrte wohl die Verlegenheit und Bestürzung Fichtner's. Mochte er vielleicht Gewissensbisse empfinden, daß er in tödtlicher, trügerischer Weise der armen Schwester das Heiligste genommen, oder war es nur elende Furcht über dies unerwartete Zusammentreffen? Glaubte er, daß in Libussa's Herzen die Furien der Rache von Neuem erwachen und sie ihre furchtbare Drohung endlich wahr machen würde, die sie damals gegen ihn ausgestoßen?

An diesem Bräuten über Vergangenes und Zukünftiges, in diesem Auf- und Abwoogen der schmerzlichsten Gedanken und Empfindungen vergaß Meta die Gegenwart. Auch der alte Mann zeigte ein ganz verändertes Wesen. Noch weit finsterner hatten seine burschigen Augenbrauen sich zusammengezogen, und dann und wann ballten sich ingrinnig seine Fäuste, während die Zornesader auf der faltigen Stirn stark angeschwollen war. Dagegen bewies Libussa gerade eine ganz außergewöhnliche Ausgelassenheit. Aus voller Brust jubelte sie ihre Liebeslieder hervor, und wenn ihre stolzen, flammenden Blicke die Männer nach der Reihe herausfordernd gemustert, dann fielen sie plötzlich mit einem wahrhaft verzehrenden Feuer in Fichtner's zuckendes Antlitz, schienen sich gleich feurigen Speiszen tief in dessen Inneres zu bohren und trieben ihm dann jeden Blutstropfen stürmisch zum Herzen. Meta blickte ebenfalls immer wieder in Fichtner's bleiches Gesicht, und auch ihre sonst so sanften Augen glühten, sobald ihre Blicke sich begegneten.

Libussa trat jetzt in die Mitte der Stube, so daß ihr imposante Figur von den Strahlen der Kerze voll beleuchtet wurde, und nachdem sie einige Accorde auf einer Guitarre gegriffen, begann sie, von den leisen Tönen der anderen Instrumente begleitet, Eichendorfs bekanntes Lied parodirend:

„Er hat mir Treue geschworen,
Schwur ewige Liebe mit,
Er hat den Eid gebrochen,
Nicht ihm und wehe mir!“

(Fortsetzung folgt.)

bezogen und macht derselben alle Ehre. Die früher für das Schulgebäude beschafften 2 Fahnen sind s. B. ebenfalls daher bezogen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

V. Oldenburg, 19. Mai. Erst seit einigen Tagen ist unsere Pferdebahn im Betrieb und schon ist ein Unglücksfall zu verzeichnen. Am Sonnabend Nachmittag nämlich kam ein Schüler mit dem einen Fuß unter ein Rad und wurden ihm die Beine derart abgefahren, daß leider eine Amputation des Fußes nöthig wird. Bei dem colossalen Andrang der saftigen Jugend zu den Pferdebahnen ist es zu verwundern, daß nicht schon mehr Unfälle passiert sind, namentlich da kein Condukteur die Wagen begleitet; der Kutscher besorgt nämlich außer dem Fahren auch die Aufsicht über die neben seinem Stand angebrachte Kasse, in welche jeder Passagier den Fahrpreis von 10 Pf. zu werfen hat, gewechselt wird nicht. Man scheint übrigens an maßgebender Stelle bereits zu der Einsicht gekommen zu sein, daß bei einigermaßen starkem Personenverkehr die Condukteure nicht entbehrt werden können, indem gestern schon Dienstmänner zu diesem Dienst verwendet wurden. Außerdem hat sich bereits herausgestellt, daß es mit dem Einspannfahren auf die Dauer nicht geht und entweder zwei Pferde vor einen Wagen gespannt werden oder ein häufigerer Wechsel eintreten müßte; es sind daher auch schon mehr Pferde angekauft. Daß der bis jetzt noch andauernde starke Verkehr auf der Pferdebahn zum Theil seinen Grund in dem Reiz der Neuheit hat, muß zugegeben werden, jedoch berechtigt das allgemeine Interesse, welches die neue Einrichtung in hiesigen Bürgerkreisen findet, zu der Annahme, daß dieselbe nicht nur existiren, sondern auch für die Unternehmung mit der Zeit einen guten Gewinn abwerfen wird.

Dänabrück, 16. Mai. Der Streit der Maurer dauert unverändert fort, alle Bauten sind eingestellt. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die ganze Bewegung auf Commando von auswärts erfolgt ist. Gleichwohl hören wir, daß die von Altona in Aussicht gestellte Vergütung von 2 M. für den Mann und Tag bislang nicht gezahlt ist. Die großen Arbeiten beim Umbau des rechtsrheinischen Güterbahnhofes hieselbst sind inzwischen an Bremer vergeben, und diese haben von vornherein einen Stamm von 70 bis 80 Maurern von daher mitgebracht. So schwindet den streikenden Maurern auch diese Hoffnung auf notwendige eilige Arbeit, und es wird ihnen wohl nichts übrig bleiben, als schließlich die Arbeit auf die Bedingungen der Meister wieder aufzunehmen.

Göttingen, 16. Mai. Am schwarzen Brett des Auditoriengebäudes befand sich, wie die „S. Fr. Pr.“ berichtet, gestern früh, von unbekannter Hand angeheftet, ein Anschlag, welcher in burlesk-ulliger Weise zur Feier des dreijährigen Jubiläums der Bierrevolution aufforderte und ein darauf bezügliches Programm enthielt. Wohl in Folge dieser Aufforderung fanden sich gestern Abend 12 Uhr mehrere hundert Studenten auf dem Marktplatz ein. Ansprachen wurden gehalten und unter Abfindung der üblichen Studentenlieder durchzog man in geschlossenen Reihen die Weenderstraße zum Auditorienhause, dann zur Aula und zum Hainholzwege und dann zurück zum Marktplatz, von wo sich eine große Anzahl der Teilnehmer noch nach Weende begab. An mehreren Orten wurden noch Ansprachen gehalten, auch einige Straßentafeln ausgedreht. Excesse wie vor drei Jahren kamen jedoch nicht vor. Ein allerdings stark gelichteter Trupp von Studenten kehrte erst heute gegen 7 Uhr Morgens von Weende zurück und durchzog singend im Gänsemarsch die Straßen.

Bremen. Nach der neuesten Segelliste wird der Lloyd in diesem Monat noch 6 Dampfer, darunter 3 Schnelldampfer, nach Newyork und 3 Dampfer nach Baltimore expediren. In diesem Jahre sollen noch allein nach Newyork 67 Dampfer expedirt werden.

Vermischtes.

Leipzig, 19. Mai. Das Reichsgericht hat heute in dem Hochverratsprozeß gegen Kraszewski und Hentsch das Urtheil gesprochen. Dasselbe lautet gegen Hentsch auf 9jähriges Zuchthaus und Verlust der Ehrenrechte auf dieselbe Zeit, gegen Kraszewski auf 3 1/2 jährige Festungsstrafe.

In Berlin ertranken am Sonntag auf der Oberspree 5 Herren. Das Boot, in welchem sich 6 Herren und zwei Damen befanden, wurde von einem beladenen Lastkahn, der von einem Gewitter-Stoßwind auf das kleinere Fahrzeug rasch zugetrieben wurde, überfahren. Die zwei Damen sanken in Folge ihrer Kleidung nicht so rasch; beide und ein Herr wurden gerettet, während die übrigen 5 Herren verschwunden blieben.

Das Recht auf Arbeit. Berlin steht am Vorabend eines mustalkaligen Bürgerkrieges. Von einer Anzahl von Herren ist folgende Petition angeregt, die auch für andere Städte passen dürfte: „Die Unterzeichneten erklären hiermit, daß das Musizieren innerhalb der Häuser, namentlich das Klavierpiel, ihre Arbeit unerträglichweise beeinträchtigt und bitten, da auch die geistige Arbeit ein Recht auf den Schutz der Behörde hat, das Polizeipräsidium wolle verordnen, daß das Musizieren innerhalb der Häuser, sofern einer der Nachbarn es verlangt, auf 6 bestimmte Tagesstunden eingeschränkt werden müsse.“

Aus Hinterpommern sind in den letzten 4 Monaten über 6000 Personen ausgewandert. — Die socialen Zustände müssen dort eben verlockend sein.

In Mitteldeutschland, namentlich Brandenburg und Sachsen, hat das Gewitter vom 13. Mai viel Schaden angerichtet. Schwere Hagelwetter haben Getreide und Obstbäume geschädigt, viele Blizschläge sind vorgekommen, auch Menschenleben sind verloren gegangen und auf der Elbe sind zwei Personen ertrunken, deren Kahn in Folge des Sturmes zum Sinken kam.

Warnung vor einem Geheimmittel. Gegen „Dr. Kiebau's Regenerator“ erläßt der Frankfurter Polizeipräsident von Hergenroth ein „Amtsblatt“ folgende vom 10. d. datirte „Warnung“: „Das unter dem Namen: „Dr. Kiebau's Regenerator“ in einer von der Erff'schen Buchhandlung vertriebenen Brochure und in den Zeitungen angepriesene Heilmittel, dessen Verwendung namentlich den an Nervenschwäche leidenden Personen sichere Hilfe bringen, aber auch bei sieben andern, in der erwähnten Brochure aufgezählten Krank-

heiten heilkräftig wirken und überdies Sommersprossen und Leberflecke beseitigen soll, hat nach dem Urtheil Sachverständiger die angepriesene univervelle Wirkung nicht und kann bei unrichtigem Gebrauche sogar gesundheitschädlich wirken. Ich halte mich hiernach verpflichtet, die Leidenden, welche sich der Dr. Kiebau'schen Regenerationstherapie zuwenden wollen, eindringlich zu warnen.“

— Zum Kapitel der „kuriosen Bittschriften“, welche an unseren Hof gelangen, liefert der „Bär“ in seiner jüngsten Nummer folgende ergötzliche Beiträge. Unter der Regierung des König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen schrieb ein genialer Familienvater, der den König zum Gevatter seines siebenten Knaben einlud, um das Porto zu sparen, auf die Adresse: „Königliche sieben-Jüngens-Angelegenheit.“ Das war jedenfalls neu, auch kurz und bündig, und der Königliche Gevatter soll in Folge dessen sehr gnädig gewesen sein. — An König Wilhelm, unsern Kaiser, gelangte einst eine Bittschrift, in welcher ein armer Mann um eine kleine Geldunterstützung bat, mit der sonderbaren Ueberschrift: „Allerdurchlauchtigster, Allergnädigster, Allerdurchbringlichster König und Herr!“ — Ein besorgter Vater schrieb in der Angst seines Herzens folgendes: „Thänenwerthester Herr König! Eure Majestät werden gütigst verzeihen, wenn ich ihren Thron besteige. Ich bin Seidenwirker. Voriges Jahr brachte ich meinen Sohn zu Gott (er ward confirmirt,) dieses Jahr zum Tischler. Mein Sohn soll drei Jahre dienen, es könnte mit einem Jahre abgemacht sein und wird schon gehen. Eure Majestät haben ja schon bei mancher anderen Gelegenheit ein Auge zugebracht, drücken Sie einmal ein Auge zu.“

— Actenpapier. Die von Sachverständigen vielfach aufgestellte Behauptung, daß das Papier in demselben Maße schlechter d. h. unhaltbarer und vergänglicher geworden sei, in welchem es an Wohlfeilheit und äußerem Aussehen gewonnen, hat neuerdings eine bemerkenswerthe Befestigung erhalten. In dem königlichen geheimen Staatsarchiv ist die Beobachtung gemacht worden, daß die seit dem Jahre 1830 eingelieferten Acten sämtlicher Ressorts sich bereits gegenwärtig in einem schlechteren Zustande befinden, als die Acten früherer Jahrhunderte. Wie verlautet, ist eine genaue technische Untersuchung der von den Behörden gebrauchten Papierforten angeordnet worden.

— Kengreß der Weltsprachfreunde. Die Vorkämpfer der zu heiteren Renommé gelangten Weltsprache „Volapük“ befinden sich seit kurzem in freudiger Aufregung. Der Erfinder des „Volapük“, Pfarrer Schleyer zu Kitzbittel im Großherzogthum Baden, hat nämlich an alle Weltsprachfreunde des Erdenrundes die Einladung zu einem internationalen Kongresse erlassen, welcher am 26. und 27. August 1884 in Friedrichshafen am Bodensee stattfinden soll. Dieser Kongreß wird die Schritte zur Erreichung des großen Zieles beraten, daß nämlich sämtliche Völker beider Hemisphären ihren Angehörigen neben der Erlernung der Muttersprache auch die Aneignung des „Volapük“ zur Pflicht machen. Nach der Ueberzeugung des Erfinders und seiner Jünger ist die Einführung des „Volapük“ ein unabweisliches Bedürfniß des Weltverkehrs, weshalb denn auch nicht nur für die civilisirten Völker Grammatiken und Wörterbücher geschaffen werden, sondern auch für Chinesen, Samojesen, Lappländer und dergleichen.

— Niederwald-Attentat. Einer Nachricht der „M. Z.“ aus Raumburg zufolge hätte der verhaftete Sattlergeselle Kupich ein umfassendes Geständniß abgelegt, welches im Wesentlichen das geplante Verbrechen so hingestellt, wie es von Eugen Richter in der Socialistengesetzcommission mitgetheilt wurde.

— Die kleinsten Städte Europas. Nach einem vor Kurzem in Tübingen erschienenen statistischen Werke: „Neumann, Beiträge zur Geschichte der Bevölkerung in Deutschland“, sind die beiden Städte Schiedlis und Kaufschwitz in der preußischen Provinz Posen die kleinsten Städte Europas, Schiedlis zählt sechzig Einwohner, Kaufschwitz hat deren noch weniger.

— Um Millionen. In Bad Kreuznach fand am Sonntag eine Versammlung von etwa 500 Personen aus Rheinhessen, Pfalz u. d. G., welche auf die Hinterlassenschaft eines in Amerika verstorbenen Curich Ansprüche machte. Der Rechtspraktikant Seiler aus Bingen berichtete über Verhandlungen mit seinem Freunde, dem Rechtsanwalt Lenzow in Newyork, Präsidenten des dortigen deutschen Rechtsschutzvereins. Letzterer hat in Philadelphia persönlich Nachforschungen angestellt und von dort telegraphirt, daß die Aussichten „brillant“ seien. Herr Lenzow will zunächst Alles unentgeltlich besorgen, verlangt aber im Falle der Erlangung der Erbschaft [87 Millionen Dollars] die Hälfte. [Große Unruhe.] So freigeigig wolle man aber nicht sein, 20 Procent würden genügen. Vor allen Dingen müsse er (Redner und sein Colleague) Newyork zunächst Vollmacht haben, um weitere Schritte mit Erfolg thun zu können. Nach stürmischen Verhandlungen wurde die Vollmacht von 79 Personen, darunter 12 Curich's aus verschiedenen Orten, unterzeichnet.

— Keine fetten Condukteure mehr. Die „Newyorker Handelszeitung“ meldet: Die Directoren der Straßenbahn-Compagnien in Philadelphia, Pa., haben, so theilt die „N. St.-Ztg.“ mit, beschlossen, sämtliche fettleibigen Condukteure zu entlassen, weil dieselben, mögen sie nun auf der vorderen oder hinteren Plattform oder im Innern des überfüllten Wagens ihres Amtes walten, stets zu viel Raum einnehmen. Da in dem Beschlusse nicht genau angegeben ist, wie groß der Leibesumfang eines Condukteurs sein darf, ohne bei den Straßenbahn-Thyren Anstoß zu erregen, so befinden sich fast sämtliche Condukteure der Stadt der Bruderliebe in der größten Aufregung. Jeder, der nicht ein „lebendiges Skelett“ ist, fürchtet, seinen Abschied zu erhalten. (Sollte jene Verordnung nicht eine schlaue Reclame für die Actien der Straßenbahn-Compagnie sein, indem die Directoren glauben machen wollen, die Mittel der Gesellschaft erlaubten es ihr, den Condukteuren ein Gehalt zu zahlen, von dem sie fett werden können? Es giebt sonst nicht all zu viel fette Condukteure, aus naheliegenden Gründen!)

— Die römischen Feste in Pompeji zum Besten der Bewohner von Ischia haben begonnen. Besonderen Beifall fand der mit historischer Treue nachgeahmte Einzug des Kaisers Vespasian. Dem Einzug folgten Spiele im Circus, Wettrennen von Wagen und Pferden. Der Hochzeitszug, der durch

die Straßen von Pompeji seinen Einzug hielt, machte weniger großen Eindruck, als man erwartet hatte: trotzdem war auch dieser Tag von höchstem Interesse.

— Das Frechste, was wohl je ein Handwerksburche leistete, vollführte ein solcher dieser Tage in einem Magdeburger Tabakladen. Als ihm nämlich auf seine Bitte der Ladenbesitzer zwei Cigarren schenkte, steckte sich der Strolch die eine an, ließ sich ganz kenneimäßig den Rauch um die Nase gehen, um sie sofort dem Geber mit den Worten: „Ich bin nicht gewohnt, Subenburger Deckblatt und Budauer Einlage zu rauchen!“ vor die Füße zu werfen.

— Kolossaler Bergsturz in Rußland. Von den Felsen, auf denen sich die Festung Karls erhebt, lösten sich am 15. März zwei Felsstücke von 6000 Pud Gewicht ab und zerstörten drei in der Niederung liegende Häuser. Unter den Trümmern wurden die entsetzten Körper einer Frau und eines 24jährigen Jünglings aufgefunden, während ein in einer Wiege liegendes Kind völlig unversehrt geblieben war. Das durch den Bergsturz verursachte Getöse war in der ganzen Stadt zu hören.

— Vor einigen Tagen ereignete sich in Hamburg der Unglücksfall, daß ein Knabe einem andern einen Handvoll Sand ins Gesicht warf, wodurch die Sehkraft des einen Auges gänzlich verloren ging. Möge dieser Fall zur Warnung dienen.

— In Coburg kauft ein Gerücht um, als beabsichtige Freiherr von Pawel-Ramingen, der Gemahl der Prinzessin Friederike von Hannover, Schloß Banz zu kaufen. Als Kaufpreis werden 2 Millionen M. genannt.

— Theurer Rath. Cassari, 7. Mai. Vor dem hiesigen Schwurgericht stand heute ein 19jähriges hübsches Mädchen, Rosa La Manca, das den einzigen Sohn seines Brodherrn, weil er sie verführt und mit ihrem Kinde nachher im Stiche gelassen, auf Anrathen ihres Cousins Piga auf freier Gasse erschossen hatte. Die Geschworenen sprachen die Angeklagte frei, da sie doch nur ihre Ehre und die ihres Kindes gerächt habe, verurtheilten dagegen ihren Rathgeber zu 15jährigem schweren Kerker.

(Schlaues Douceur.) Reisender: „Schaffner, wie weit fahren Sie mit?“ — Schaffner: „Von hier bis Frankfurt. Noch acht Stunden.“ — Reisender: „Gut, hier haben Sie diesen halben Fünf-Mark Schein, wenn Sie mich allein im Coupee lassen.“ — Schaffner: „Den halben? Was thu' ich mit dem?“ — Reisender: „Sie erhalten die andere dazu gehörige Hälfte, wenn ich ungeführt in Frankfurt angekommen bin. Ich kann mit meiner übrig gebliebenen Hälfte nichts mehr machen, Sie ohne dieselbe auch nichts. Bin ich ungeführt angelangt, gebe ich Ihnen meine Hälfte dazu und Sie kleben den Schein wieder zusammen!“ — Schaffner lächelt verständnißvoll und schreibt auf das Coupee mit Kreide: „Befest!“

— Passender Vergleich. Mama: „Aber ums Himmels Willen, Otto, Dein Vater sagte mir soeben, Du seiest schon wieder sitzen geblieben?“ — „Gott, Mama, nur nicht so aufgeregert — so lange das Deinen Mädchen nicht paßt, ist es doch kein Unglück.“

Submissions-Resultat

bei der Kaiserlichen Marine-Hafenbau-Commission über Erbauung eines Waschhauses auf der Anstaltungsinsel zu Wilhelmshaven am 17. d. M. nach dem im Termin vorgelesenen Offerten.

A. D. Pöden hier	4497,07 M.
H. Büchel hier	4564,37 „
Dix, Franke u. Rathmann hier	5316,42 „
Friedrichsdorf hier	5738,64 „
Michel u. Falck	5599,49 „
Amann u. Reje, Bant	4972,20 „
C. Meinde, Bant	5035,49 „
Gebr. Wieting, Bant	4802,11 „

Submissions-Resultat

über Lieferung von 1. 2750 St. Piajabaden; 2. 200 St. Piajabaden; 3. 1975 St. Schrubber mit Gummiabseger; 4. 650 St. Handseger; 5. 550 St. Handbürsten; 6. 500 St. Haarbürsten in der bei der Verwaltungs-Abtheilung der Kaiserl. West hier selbst am 17. d. M. abgehaltenen Submission, nach dem im Termin vorgelesenen Offerten.

1.	2.	3.	4.	5.	6.
F. M. Engeler u. Sohn, Berlin	—	4,45	—	—	—
Jul. Hoppe, Danzig (m. Stiel)	1,80	—	6,90	—	1,98
Derselbe (ohne Stiel)	1,70	0,48	6,70	1,48	0,65
Felix Kortum, Gr.-Glogau	0,69	—	—	0,50	—
J. Koenen, Barel a. Z.	1,75	0,30	3,95	1,40	0,60
Heimings, Bock und Schulte	—	—	—	2,10	1,20
Emmerich	—	—	—	2,50	u. 3,00
August Hecht, Kiel	1,90	0,60	5,00	1,80	1,45
C. Krause, Kiel	3,45	0,75	7,90	3,60	2,70
B. u. G. Fortmann, Oldenburg	1,30	0,40	3,60	1,60	0,65
A. Corssen, hier	1,05	0,20	3,50	1,50	1,80
B. Grashorn, hier	1,70	0,40	3,50	1,50	0,90
B. H. Meppen, hier	1,74	0,24	3,28	1,43	0,78

Wilhelmshaven, 20. Mai. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Filiale Wilhelmshaven).

pSt.	gekauft	verkauft
	pSt.	pSt.
4 Deutsche Reichsanleihe	102,50	103,05
4 Oldenburgische Consols	102,00	103,00
Stücke à 100 M. i. Vert. 1/4 % höher.		
4 Festerische Anleihe	100,25	101,25
4 Oldenburgische Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4 Varel'sche Anleihe	100,25	101,25
4 Gutin-Lübbeck'sche Prior.-Obligationen	101,80	102,35
4 Landtschaft. Central-Pfandbriefe	148,50	149,50
3 Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	92,90	93,45
3/4 Hamburger Staatsrente	102,70	103,25
4 Preussische consolidirte Anleihe	102,70	103,25
4/2 Preussische consolidirte Anleihe	95,15	95,75
5 Italienische Rente (Stück von 10000 fr. und darüber)	95,15	95,75
5 Italienische Rente (Stück von 4000, 1000 und 500 fr.)	95,25	96,00
4 Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	99,25	100,25
4/2 Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	101,40	101,40
4 Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	98,50	99,05
4 Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	99,20	99,75
5 Borussia-Priorit.	100,00	100,00
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,90	169,70
„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,39	20,49
„ „ Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,16	4,21

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Mittwoch: Vorm. 9 U. 5 M., Nachm. 9 U. 37 M.

Bekanntmachung.

Der Park wird dem Schutze der Besuchenden empfohlen.

Beschädigungen der Anlagen, Abpflücken von Blumen, Gesträuch und Pflanzen, Betreten der Rasenplätze und Anpflanzungen außerhalb der Wege, sowie das Mitbringen von Hunden in den Park ist verboten.

Kindern ist der Besuch des Parks nur in Begleitung erwachsener Personen gestattet.

Uebertretungen werden auf Grund des Reichsstrafgesetzbuches, bezw. des Feld- und Forst-Polizeigesetzes vom 1. April 1880 bestraft.

Die Beaufsichtigung und der Schutz des Parks wird durch den Parkgärtner, die Wärter des Wasserturms und die Beamten der Kgl. Polizei-Verwaltung wahrgenommen.

Wilhelmshaven, 19. Mai 1884.

Kaiserl. Kommando der Mar.-Stat. der Nordsee.

Kaiserl. Intendantur der Mar.-Stat. der Nordsee.

Kgl. Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Öffentliche Sitzung des Bürgervorsteher-Collegiums am Mittwoch, den 21. Mai cr.,

Nachmittags 6 Uhr,

im Magistrats-Sitzungs-Saale.

Tagesordnung:

- 1) Strafsachen.
- 2) Kirchensache.
- 3) Protest gegen die im 2. Bezirk stattgefundene Bürgervorsteher-Wahl.
- 4) Verschiedenes.

Wilhelmshaven, 19. Mai 1884.

Der Bürgervorsteher-Vorsitzer:

Aug. Schiff.

Verkaufs-

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich eine große Partie **Vorzellan- u. Glasfächer**, als: Kaffee- und Theekannen, Milchgießer, Fischständer nebst Gläser, Tassen, Becher, Zahnbürsten- und Seifenbehälter, Zuckerzucker, Platte de menage, Saucieren, Terrinen, Braten- und Gemüse-Schüsseln, Kuchenteller, Spucknapfe u. s. w., ferner:

Wein-, Schnaps- u. Wassergläser etc. sowie viele hier nicht genannte Gegenstände, sobald eine Laden-einrichtung nebst Treten u. 2 großen Glaskästen, — am

Mittwoch, den 21. Mai 1884, Nachm. 2¹/₂ Uhr,

in der „Wilhelmshalle“ hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.

Wilhelmshaven, den 15. Mai 1884.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Es wird bemerkt, daß der Verkauf wirklich stattfindet. D. D.

Verkaufs- Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich **1 Ackerwagen** und **1 Pferd** am

Sonnabend, den 24. Mai 1884, Nachm. 2¹/₂ Uhr,

in dem Lokal des Gastwirths **Nehmstedt** zu Kopperhörn öffentlich meistbietend geg. Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.

Wilhelmshaven, 20. Mai 1884.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Für eine bedeutende Lebens-Versicherungs-Gesellschaft wird ein hies. Vertreter gesucht. Off. unter W. 20 bef. die Exped. d. Bl.

Ringius Restauration.

Eröffnete mit dem heutigen Tage den Ausschank des wirklich guten und wohl-schmeckenden

St. Johanni-Biers.

Der alte Berliner Schoppen 15 Pf.

Berliner (neue) Gulse . . . 10 Pf.

Achtungsvoll

H. Ringius.

Mme. Winters Hotel z. Kanter Schlüssel.

Am Himmelfahrtstage:

CONCERT im großen Saal, öffentl. BALL.

m. dar. folgendem

Entree frei. Anfang 3 Uhr.

Speisen und Getränke ff. halte bestens empfohlen.

Ww. Winter.

Donnerstag, den 22. Mai (Himmelfahrt):

Concert im Volksgarten zu Kopperhörn

(ausgeführt von der Capelle der 2. Matrosen-Division).

Anfang 3 Uhr. Entree 20 Pf.

Nachdem:

öffentl. BALL.

Anfang 6 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

H. L. Kuper.

Caffeehaus bei Barel.

Am Himmelfahrtstage:

GROSSES CONCERT

ausgeführt von der Marine-Capelle aus Wilhelmshaven, unter Leitung des Capellmeisters Herrn **Wöhlbier**. — Entree 50 Pf.

Es ladet hierzu freundlichst ein

C. Dörrier.

Nach dem Concert findet Ball statt.

Empfehle in großen Massen:

Sämmtliche Sommerblumen

als: Levkoyen, Phlog, Aftern, Lobelien, Balsaminen, Petunien, Pyrethrum, Scabiosen u. s. w.; ferner:

Gemüsepflanzen

als: Kohlrabi, Weißkohl, Spitzkohl, Rothkohl, Wirsing, Rosenkohl, Salat u. s. w., das 100 von 40 Pf. an, in kräftigen Pflanzen; auch bringe meine

Samenhandlung

in empfehlende Erinnerung.

Hochachtungsvoll

M. Haucke, Kunst- u. Handlungsgärtner

Koonstraße Nr. 109.

Sämmtliche

Druckarbeiten

werden geschmackvoll, schnell und zu billigen Preisen angefertigt.

Buchdruckerei des Tageblattes

(Th. Stüss)

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Das Weiss- und Modewaaren-Engros-Lager

von

A. Lammers, Bismarckstraße 59,

empfeilt das Neueste in

STROHHÜTEN

für Damen und Kinder, garnirt und ungarirt;

ferner:

Sämmtliche Nouveautés

in Blumen, Bändern, Federn, Rüschen, Kragen, Schleifen, Fichus, Handschuhen, Schürzen etc. zu den bekannt billigsten Engros-Preisen.

Cement.

Ich habe in **Neuheppens** ein Lager meines Cementes, Marke **Bahlhude** in **Holstein**, errichtet und dasselbe Herrn **Unternehmer H. Büschel** in **Neuheppens** übertragen; derselbe verkauft stets zu gleichen Preisen wie ich verkaufe.

Richard Berg.

SPECK

geräucherter, in gesunder Waare, empfiehlt nach Qualität und Quantität a Pfund von 60 Pf. an

C. J. Arnoldt.
Wilhelmshaven und Belfort.

Zu dem bevorstehenden Pfingstfeste empfehle mein reichhaltiges Lager in

Herren- u. Knaben-Anzügen, sowie einzelnen **Röcken, Jackets, Hosen und Westen, Arbeitszeuge** aller Art, **Schuhe und Stiefeln**

in großer Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen.

G. Priet.

Neuheppens, Krummestraße.

Empfehlen:

Spargel 60—90 Pf. per 1 Pfund.

Erbsen 40 Pf. per 1 Pfd.

Bohnen 1,50 Pf. per 1 Pfd.

Carotten 40 Pf. per groß

Bund.

Gurken 50—75 Pf.

Festen **Kopfsalat** 10 Pf.

Gebr. Dirks.

Kies

zum Zieren der Gärten

empfeilt

A. Bahr.

Goltz, Bahnarzt

verweilt von **Donnerstag, den 22. Mai, bis Sonntag, den 25. Mai d. J.,** in **Lever, „Hof von Oldenburg“.**

Fettes

Schweinefleisch

a Pfund 45 Pf. empfiehlt

Ernst Rothhardt,

Belfort, Nordstraße.

3 Mutterlämmer

6 Wochen alt, stehen zum Verkauf.

Düffriesenstraße 10.

Oldenburg.

Zu verkaufen

ein zehnjähriger

BREAK.

F. Schmachtel.

Der

Eisverkauf

aus meinem an der König-

straße belegenen Eiskeller fin-

det jeden Morgen von 6 bis

7 Uhr statt.

Bestellungen auf Eis nimmt

zu jeder Zeit entgegen

B. Wilts.

Privatunterricht

in der **englischen** Conversation

ertheilt

Dr. Holtermann,

Pfarrer in Heppens.

Damenhüte

werden rasch, billig und geschmack-

voll modernisiert.

H. Lüschen,

Bismarckstr. 56.

Zu verkaufen

gutes Pferdeheben.

Ökerstraße 82.

Zu vermieten

zum 1. Juni eine kleine möb-

lirte Stube.

Bismarckstr. 33, am Park.

Zu den bevorstehenden Festen

steht in

Restaurationszelt

(Rotonde)

zu verpachten.

G. H. Wente, Parel.

Ich wünsche in meinem neu eröff-

neten Restaurationskeller (Tiarks

Weinkeller) einen

Abonnements-Mittagstisch

zu eröffnen. Geehrte Reflectanten

werden höflich gebeten, hierüber

gütige Rücksprache mit mir zu nehmen

Hochachtungsvoll

J. S. Janssen.

Gute Arbeiter

können auf längere Zeit Beschäfti-

gung erhalten. Zu melden bei

E. Ziesler, Neuende.

Gesucht

per 1. Juni ein tüchtiges **Dienst-**

mädchen. Näheres in der Expe-

dition ds. Bl.

Gesucht

auf sofort ein **Mädchen** für

Küche und Haus.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Gesucht

für ein erkranktes Dienstmädchen

ein anderes mit guten Zeugnissen

versehen. Feldweibel **Streich,**

Werftase-ne.

Gesucht

eine **Frau** oder ein **Mädchen** des

Morgens zum Reinmachen.

Koonstraße 108.

Ein **Kindermädchen**, welches

Waschen und Plätten kann,

sowie eine **Köchin** werden zum

1. August gesucht. Von wem?

sagt die Exped. d. Bl.

Zu kaufen gesucht

2 Sprungfeder-

Matrassen

1,78x77 und 1,73x78.

Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Gesucht

ein **Mädchen** für die Tagesstunden.

Frau A. D. Lücken,

Koonstraße 74.

Auf sofort ist ein **möbl. Zim-**

mer nebst **Kabinet** billig

zu vermieten.

Bismarckstraße 13, I.

Zu vermieten

per 1. Juni eine möblirte **Stube**

mit **Schlafstube** an 1 oder

2 Herren. **Nannen, Altestr. 16.**

Johanne Irps

Eduard Brandes

Verlobte.

Belfort

im Mai 1884.

Heute Morgen 7¹/₂ Uhr ent-

schlief nach viertägigem Leiden

unser Sohn **Willibald.**

Berlin, den 19. Mai 1884.

Kontre-Admiral **Knorr** u. Frau.